

Keine Luftschlösser

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit
baut auf viele wertvolle Erfahrungen



INHALT

SYNODE AKTUELL

- 3 *Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns ist – Der Bericht zur Lage von Landesbischöfin Heike Springhart*
- 5 *„Wir bauen keine Luftschlösser“ – Evangelische Kinder- und Jugendarbeit präsentierte sich vor der Landessynode*
- 8 *Unsere Kirchenmitglieder wertschätzen – Das alles tut sich im Arbeitsbereich Mitgliederorientierung*
- 10 *Meldungen von der Frühjahrstagung der Landessynode*

PERSÖNLICH

- 15 *„Das Beste ist die Aussicht“ – Die Landessynodale Daniela Freifrau von Gemmingen-Hornberg im Porträt*

SYNODE AKTUELL

- 16 *Meldungen von der Frühjahrstagung der Landessynode*
- 20 *Meldungen von der Frühjahrstagung der Landessynode*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Kampagne zum Tag der Pflege*
- 12 *Wahlen im Juni – Klare Positionierung*
- 14 *Die Sieger des Journalistenpreises*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

während der Frühjahrstagung der Landessynode wurden an zahlreichen Stellen deutliche **Zeichen gegen Hass, Gewalt und Diskriminierung** gesetzt. Landesbischöfin Heike Springhart gab in ihrem Bericht zur Lage ihrer Hoffnung auf eine baldige Waffenruhe im Nahen Osten Ausdruck, sah mit Sorge auf eine wachsende Juden- und Muslimfeindlichkeit – und appellierte mit Blick auf die anstehenden Kommunal- und Europawahlen dafür, für Demokratie und gegen Rechtsextremismus zu stehen (S. 3). Die Synodalen nahmen außerdem ein explizites Diskriminierungsverbot in die Grundordnung der Landeskirche auf (S. 10).

Ebenfalls einen großen Raum nahm das **Thema Jugend** ein. Im Rahmen eines Schwerpunkttages stellte sich die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit der Landessynode mit dem ganzen Spektrum ihrer Arbeitsbereiche und Angebote vor (S. 5).

Wie es ist, auf einer Jahrhunderte alten Burg zu wohnen, erzählte **Daniela Freifrau von Gemmingen-Hornberg** im Gespräch mit „ekiba intern“. Ihr Know-How als Mitverwalterin der Burg Hornberg im Neckar-Odenwald-Kreis bringt sie in den Finanzausschuss der Landessynode ein (S. 15).

Herzliche Grüße,

Ihre –



Judith Weidermann
Abteilung Kommunikation
judith.weidermann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns ist

In ihrem Bericht zur Lage vor der Synode ging Landesbischöfin Dr. Heike Springhart u. a. auf die Situation im Nahen Osten und auf aktuelle (Veränderungs-)Prozesse in der Landeskirche ein, darauf, „was es zu sehen gab und gibt, und wo wir aus meiner Sicht in diesen Monaten besonders hinsehen müssen“.



Hinsehen - auf alle Seiten mit zerrissenem Herzen: Die Situation im Nahen Osten

„Seit dem 7. Oktober des letzten Jahres ist ein friedliches Miteinander in Israel und Palästina ferner denn je gerückt. Nach den unsäglichen Massakern der Hamas am 7. und 8. Oktober in Israel, dem nun schon fast ein halbes Jahr andauernden Krieg in der Region und der humanitären Katastrophe im Gaza-Streifen, angesichts der immer noch von der Hamas festgehaltenen Geiseln und der immer wieder neu eskalierenden Gewalt auch im Westjordanland steigt die Ratlosigkeit, wie hier Frieden werden soll. Das Leid der Kinder und der Zivilbevölkerung im Gaza-Streifen schreit zum Himmel. Es braucht dringend einen sofortigen und dauerhaften Waffenstillstand und die Ermöglichung von Hilfslieferungen auch auf dem Landweg.“

Auch, dass jüdische Gemeinden in Deutschland seit Anfang Oktober noch größeren Gefahren ausgesetzt sind, dass antisemitische Parolen auf unseren Straßen wieder laut werden, sei unerträglich, so die Landesbischöfin und betonte: „Wir stehen an der Seite der jüdischen Gemeinden“. Die gleichzeitig wachsende Muslimfeindlichkeit sehe sie ebenfalls mit Sorge.

Sehen auf das, was verbindet: Bündnis für Demokratie und Menschenrechte

Weiter erteilte die Landesbischöfin „Hass und Hetze, rechtsextremistischem Gedankengut und menschenverachtenden Reden“ in der Kirche eine klare Absage: „Der Ton wird rauer an den Rathaustischen, in den Parlamenten und bei dem, was uns allen tag-



Dr. Heike Springhart

täglich in die E-Mailfächer rauscht – auch in den kirchlichen Debatten. Die demokratischen Kräfte und das parlamentarische Gleichgewicht geraten in Europa immer mehr unter Druck. Ende Januar haben wir uns als Landeskirche an der Gründung eines breit aufgestellten zivilgesellschaftlichen Bündnisses für Demokratie und Menschenrechte beteiligt. Im engen Schulterschluss aus den vier Kirchen in Baden und Württemberg, aus Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften, Verbänden, Vereinen, Initiativen, Unternehmen, Parteien sowie lokalen Initiativen und Vereinigungen schmieden wir landesweit und vor Ort breite demokratische Bündnisse und stehen auf gegen Rechtsextremismus.

Menschenverachtende Fantasien, die unter dem Etikett ‚Remigration‘ die Multikulturalität unserer Gesellschaft in Frage stellen, dürfen bei uns keinen Nährboden haben. In der Bandbreite der Motivlagen, aus denen heraus Menschen geneigt sind, die AfD zu wählen, müssen wir alles daransetzen, diese für die demokratische Mitte zurückzugewinnen und dabei niemanden verlorenzugeben. Mit Blick auf die Kommunal- und Europawahlen rufen wir alle dazu auf, ihr Kreuz im demokratischen Spektrum zu setzen.“

Hinsehen - auf in Frage gestellte Annahmen, neue und nicht so neue Erkenntnisse: Die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU VI)

Hinsichtlich der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung aus dem Jahr 2022 rief Springhart dazu auf, den Blick zu schärfen, „wo wir wirksam wer- ➤



den können“: Zwei Drittel aller befragten Evangelischen hätten angegeben, „zum Kirchenaustritt zu tendieren. Verbunden mit der Erkenntnis, dass Evangelische sich vor allem aus Gleichgültigkeit für einen Kirchenaustritt entscheiden, liegt in dieser Zahl durchaus motivierendes Potenzial“. Wer „gewinnende und glaubwürdige Gesichter von Kirche“ erlebe, der folge der Austrittsneigung vermutlich weniger konsequent. Auch das öffentliche und orientierende Wort der Kirchen als wichtige Stimme in der gesellschaftlichen Debatte sei nach wie vor gefragt. „Von einer Minderheitenkirche sind wir im Südwesten noch weit entfernt. Dennoch zielen unsere Transformationsprozesse darauf, uns so aufzustellen, dass wir auch in einer Situation mit weniger Mitgliedern oder gar in einer Minderheitensituation nicht minder strahlkräftig und glaubwürdig das Evangelium unter die Leute und Menschen in Kontakt mit der befreienden Botschaft von Gottes Gnade und mit der Kirche bringen.“

Risse, Wunden und die Notwendigkeit, genau hinzusehen: Die ForuM-Studie und die Folgen

In der Art und Weise des Umgangs mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt mahnte die Landesbischöfin zu Sensibilität, Selbstkritik und radikaler Ehrlichkeit: „Wir müssen die strukturellen Bedingungen für Prävention, Intervention und Aufarbeitung selbstkritisch unter die Lupe nehmen. Prävention und die flächendeckende Erarbeitung von Schutzkonzepten sind wesentlicher Bestandteil des Kulturwandels hin zu reflektierter Nähe, zu Aufmerksamkeit und einem Klima und einer Kultur, in der Täter gestoppt und Taten verhindert werden. Dafür braucht es auch die Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen, damit diese Aufgabe verantwortlich wahrgenommen werden kann. Um der betroffenen Menschen und um unserer Glaubwürdigkeit als Kirche willen müssen wir alles daran setzen, dass Aufarbeitung, Prävention und Intervention gelingen.“

Hinsehen auf das Neue: Aufbrüche und Innovation

Abschließend richtete die Landesbischöfin den Blick auf die Zukunftsprozesse der Landeskirche. „Das, was uns an Umbauten bevorsteht, was an Entscheidungen in den Bezirken erarbeitet und beschlossen ist, ist wesentlich dafür, dass wir die Rahmenbedingungen schaffen, um auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verlässlich, strahlend und kraftvoll Kirche zu sein. Die Bezirke haben wesentliche Entscheidungen getroffen, Kooperationsräume sind gebildet – und ob das alles trägt und funktioniert, ob die Strukturen und die Regelungen einer kraftvollen und strahlenden Kirche dienen – das werden wir uns immer wieder fragen müssen.“

Nicht ums Abarbeiten geht es, sondern um das Gestalten. Auch um das Gestalten von Frei- und Leerräumen. Es ist eine Illusion, dass wir innovative Aufbrüche und kreative neue Formen von Kirche entwickeln können und daneben das, was immer schon überall und flächendeckend stattgefunden hat, mit weniger Personen aufrechterhalten. Es bleibt die Aufgabe, aus dem, was wir haben, das Beste zu machen.“ Dafür brauche es auch weiterhin motivierte Diakone/-innen, Pfarrer/-innen, Kantoren/-innen – neben Verwaltungskräften, Ehrenamtlichen und denen, die einfach mal mit „einer verrückten Idee vorbeischnellen“.

„Nicht alles, was Tradition ist, muss weg – und nicht alles ist verheißungsvoll, nur weil es neu ist. Aber wir brauchen mehr Mut zu echten Innovationen. Nicht nur als Orchideen, sondern als aufblühende und sich ausbreitende Gänseblümchen, die nach und nach eine Wiese strahlend weiß machen. Als Organisation nehmen wir die Aufgabe wahr und ernst, den Ermöglichungsrahmen dafür zu bieten – nicht mehr und nicht weniger.“

Judith Weidemann



Den kompletten Bericht zur Lage finden sie unter www.ekiba.de/landessynode/fruehjahrstagung2024.





„Wir bauen keine Luftschlösser, ...

... wir sind das Fundament“ - so lautete das Motto der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, die sich im Rahmen der Frühjahrstagung der Landessynode in ihrer ganzen Bandbreite vorstellte.

Winzige Soldatenfiguren auf Kriegsgräbern, Menschen in Bewegung, vermischt, schwarz-weiß – eine ganze Reihe beeindruckender künstlerischer Fotografien hängt an den Wänden des Clubraums des Hauses der Kirche in Bad Herrenalb. Das Besondere: Die Fotografinnen und Fotografen sind alles Jugendliche. Einer der jungen Künstler ist Tino. „Shake your thoughts“ heißt das Kunstwerk, das 2019 – damals war er gerade mal 14 Jahre alt – bei seinem ersten Foto-Workshop der Youth Academy entstanden ist. Der Workshop hat ihm so gut gefallen, dass er noch zwei weitere in den darauffolgenden Jahren besucht hat. „Wir haben Themen bekommen und uns dazu Gedanken gemacht. Wir haben viel gelernt und konnten es gleich anwenden“, erinnert er sich. Im April ist er mit zur Frühjahrstagung der Landessynode gekommen,

um sein Kunstwerk und den Workshop im Rahmen eines synodalen Schwerpunkttags zur Kinder- und Jugendarbeit zu erläutern.

Keine Seniorenkirche

„Kinder- und Jugendarbeit ist vielfältig.“ Das ist eine der zwölf Thesen, welche die Evangelische Jugend Baden aus der im Februar erschienenen Studie „Jugend zählt 2“ gezogen hat. Die Studie gibt Einblicke in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg und ihrer Diakonie. Tino ist ein Beispiel dafür, dass diese Vielfalt der Angebote auf fruchtbaren Boden fällt. „Wir müssen die Vielfalt starkmachen, um plurale Zugänge zum Glauben zu ermöglichen“, betonte Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt vor der Landessynode, die sich während ihres Schwerpunkttages mit der Studie auseinandersetzte.



**Kerstin
Sommer**



**Prof. Dr.
Wolfgang Ilg**

Auch wenn die Zahlen von Kindern und Jugendlichen, die diese Angebote nutzen, seit der letzten Studie 2013 um etwa 3 % rückläufig sind (von 22 % aller evangelischen Kinder und Jugendlichen auf 19 %), ist sie weniger rückläufig als die Zahl der Evangelischen in diesem Altersbereich insgesamt, die um 24 % gesunken ist. „Die gesellschaftsbezogene Reichweite ist spürbar zurückgegangen, vor allem, weil der Anteil der Evangelischen stark sinkt. Im Verhältnis zur Zahl junger evangelischer Kirchenmitglieder erreicht die Kinder- und Jugendarbeit aber nur etwas weniger als vor neun Jahren“, erklärte Mitherausgeber Prof. Dr. Wolfgang Ilg vor der Synode. „Wer die Evangelische Kirche als Seniorenkirche bezeichnet, begeht den Fehler, sie mit dem Sonntagsgottesdienst gleichzusetzen.“

In einem Abend der Begegnung wurde die große Band- ➤

» breite der Jugendangebote und Jugendverbände für alle sichtbar und erlebbar: Vom Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst über den Schulsanitätsdienst der Johanniter Jugend, über Pfadfinder, Evangelische SchülerInnenarbeit bis zur Evangelischen Gemeindejugend reicht die Palette. Auch zeigte sich, dass die erreichte Altersspanne weit gefasst ist. Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) stellte so beispielsweise auch seine Arbeit mit jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren vor.

Die Nachwirkungen der Pandemie

In Workshops mit den Synodalen wurde über die konkreten Erkenntnisse aus der Jugendstudie für verschiedene Arbeitsbereiche diskutiert. So wurde beispielsweise deutlich, dass die Kirchenmusik stark von der Corona-Pandemie betroffen war. Doch inzwischen zeige sich, dass sich Kinderchöre erholen, die Jugendchöre haben es dagegen schwerer. „Alle die, die in der Coronazeit im Teenie-Alter gewesen sind, haben wir nicht in den Jugendchören“, stellte Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis fest. Grundsätzlich gilt aber: „Wir haben eine relativ hohe Kinderchorsozialisation.“ Um das elfte Lebensjahr entscheide sich dann aber, wie es weitergeht. „Wenn wir Kinder bis zum zehnten Lebensjahr intensiv in



die Kinderchorarbeit reinbekommen, ist die Chance, dass sie dann irgendwann wieder zurückkehren, relativ gut.“ Entscheidend, um auch in Zukunft weiter die Kinder und Jugendlichen mit Kirchenmusik zu erreichen, sei „das Einbringen von kirchlicher Chorarbeit in den schulischen Ganztags und die Ausgestaltung der Kooperationsmöglichkeiten im Detail“.

Ehrenamt braucht Hauptamt

Im Bereich der Kindergottesdienste habe sich seit der letzten Studie einiges verändert, stellten Lutz Wöhrle, Beauftragter für den Kindergottesdienst der Landeskirche, und Stefanie Kern von der Evangelischen Gemeindejugend Baden in ihrem Workshop fest. Vor allem das Alter der Teilnehmenden habe sich verjüngt: 47 % seien inzwischen unter sechs Jahre alt. „Je jünger die Kinder, desto stärker sind die Eltern involviert. Das er-

i Weitere Informationen zur Jugendstudie unter www.jugendzaehlt.de Wenn Sie über die Ergebnisse und Konsequenzen aus der Studie in Ihrem Kirchenbezirk nachdenken möchten, wenden Sie sich gerne für weitere Informationen an Landesjugendreferentin Kerstin Sommer: kerstin.sommer@ekiba.de.

öffnet ganz neue Möglichkeiten“, stellte Stefanie Kern fest. Trotz des sehr hohen Anteils an Ehrenamtlichen, die sich in diesem Bereich engagieren, sei die Unterstützung durch Hauptberufliche unverzichtbar, betonte sie. Diese seien wichtig für die Beziehungsarbeit und Seelsorge, für Schulungen, fachliche Begleitung, Vernetzung, für Krisenmanagement und als Ansprechperson vor Ort. „Das ist nötig, weil gerade viele der Engagierten selbst noch jugendlich sind. Junge Menschen wollen sich einbringen, aber der Kitt ist Beziehungsarbeit, und auch diese jungen Menschen haben seelsorgliche Bedürfnisse.“ Hinzu komme, dass die Vernetzungsarbeit immer wichtiger, aber auch komplexer werde, beispielsweise bei Kooperationsverhandlungen mit der Ganztagsbetreuung in Schulen.

Zur Frage, wie die Übergänge zwischen Konfi-Arbeit und Jugendarbeit gelingen können, hatte die Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich einige praktische Beispiele: In ihrem Kirchenbe-



Von Andacht bis Erlebnispädagogik - die Landessynode entdeckt die ganze Bandbreite der Kinder- und Jugendarbeit.



Auch der Schulsanitätsdienst der Johanniter ist Teil evangelischer Jugendarbeit.



Wie viel Schwung braucht es, um ein Handy zu laden? Die Evangelische Landjugend widmet sich dem Thema Nachhaltigkeit.



Spielerisch die Landeskirche erkunden: Monopoly der Evangelischen Gemeindejugend.

zirk Baden-Baden und Rastatt sei beispielsweise ein Ziel, dass jeder Konfirmand und jede Konfirmandin während der Konfi-Arbeit mindestens fünf bis sechs Mal Kontakt mit der bezirklichen Jugendarbeit habe. Sei es bei Bezirksjugendgottesdiensten, bei Abenteuertagen, beim Konfi-Cup oder bei eigenen Konfi-Modulen der Bezirksjugend. Unter dem Motto „Dein Sommer – deine Wahl“ würden in ihrem Bezirk in diesem Sommer sechs sehr unterschiedliche Kurzfreizeiten angeboten, frisch Konfirmierte bekommen Rabatt, wenn sie an einer davon teilnehmen. „Wir müssen die Konfis als Kunden sehen.

Hauptsache, sie bleiben bei uns, egal ob sie an der eigenen Freizeit oder an der der Nachbargemeinde teilnehmen“, erklärte Sonja Fröhlich.

Für Konfirmation werben

Obwohl die Zahlen für die Konfirmation mit 78% der evangelisch Getauften immer noch relativ hoch sind, ist die Konfirmation nicht mehr so selbstverständlich wie noch vor neun Jahren (damals 90%). Deshalb sei es wichtig, auch die Werbung für die Konfirmation zu verstärken, betonte Ekkehard Stier, Konfi-Beauftragter der Landeskirche. Das kann beispielsweise im Kin-

derchor, in der Jungschar oder über den Religionsunterricht geschehen. „Dort, wo Kirchengemeinden z. B. mit Konfi-Teamern vor Ort in die 7. Klassen gehen und für die Konfi-Arbeit Werbung machen, haben wir sehr gute Konfi-Zahlen.“

Mia (18 Jahre) ist überzeugt von der großen Bedeutung der Jugendarbeit für ihr Leben. „Jugendarbeit hat mir einen Ort gegeben, an dem ich meinen Glauben entdecken konnte und wirklich herausfinden konnte, wer bin ich.“ Für die Zukunft der Jugendarbeit wünscht sie sich, dass Jugendliche sich selbst ausprobieren können. „Dass sie einen sicheren Raum bekommen um herauszufinden: Wer bin ich, was glaube ich, was kann ich alles tun? Und dass ihnen auch etwas zugetraut wird. Dass sie einfach mal einen Gottesdienst, ein Projekt oder eine Gruppe leiten können. Dadurch bekommt man total viel Selbstbewusstsein.“

Alexandra Weber

„Wir wollen unsere Kirchenmitglieder wertschätzen“

Mitgliederorientierung (MOT) ist kein einfacher Begriff.

Er steht für einen Arbeitsbereich der Abteilung Kommunikation und Fundraising.

Diese Arbeit war auch bei der Synode ein Thema. Andrea Müller, die dafür verantwortliche Pfarrerin, erklärt im Interview mit „ekiba intern“, was es damit auf sich hat.

Was steckt hinter MOT?

Bei MOT geht es um eine Haltung und Denkweise, wie wir unsere kirchliche Arbeit gestalten. MOT bedeutet, sich von der Perspektive der Amtskirche zu lösen hin zu einem Blick auf die Mitglieder - ihre Vielfalt, ihre Fragen und Bedürfnisse. Wir wollen herausfinden, wie sie „ticken“. Meist kennen wir unsere Kerngemeinde recht gut und wissen, was sie interessiert. Aber 80 Prozent der Mitglieder kennen wir kaum. Daraus ergeben sich viele Fragen, die wir beantworten wollen. Welche Möglichkeiten gibt es, mit ihnen in Kontakt zu kommen? Wer besucht unsere Veranstaltungen, wer nicht – und warum nicht? Wie können wir sie ansprechen und wertschätzen?

Müssen Sie Ihren Auftrag alleine stemmen?

Zurzeit sind wir zu dritt mit insgesamt 150 Prozent Stellenanteil. Daher konzentrieren wir uns in der Mitgliederkommunikation momentan auf zwei Ansätze: Wie können Gemeinden ihre Mitglieder ansprechen, und was organisieren wir zentral? Mit der Aktion „Brot & Salz“ stellen wir Gemeinden Materialien zur Verfügung und geben Impulse, wie sie Neuzugezo-

gene mit Brot und Salz begrüßen können. Das Material erhalten die Gemeinden per e-Shop und kümmern sich ums Verteilen. 15 Prozent aller badischen Gemeinden haben sich im letzten Jahr beteiligt, und wir hoffen, dass es noch mehr werden. Beim Umzug ist es sinnvoll, wenn der Kontakt vor Ort geschieht. Wir erwarten nicht, dass die Begrüßten deswegen sofort in den Gottesdienst kommen. Wir wünschen uns aber, dass sie sich wertgeschätzt fühlen und spüren: Ihr gehört zu uns, und wir freuen uns, dass ihr da seid. Erst dann kann eine Beziehung entstehen. Eine ähnliche Aktion, „Kleine willkommen“, gibt es ab dem Sommer für Eltern von Neugeborenen.

Welche Aktion läuft aktuell?

MOT versendet gerade die „Kirchenpost“ an Jugendliche und junge Erwachsene in sechs ausgewählten Dekanaten. Dort erhalten z. B. alle 15-jährigen Evangelischen einen peppig aufgemachten Selfmailer (Faltbrief ohne Umschlag) zum Thema Sonne, Sommer, Spaß, mit einer Einladung zu Freizeiten der Evangelischen Jugend oder des CVJM. Weitere Briefe zum Thema „Hoffnung/Changemaker sein“ gehen an die 13-Jährigen mit

Fotos: Ulrike Naefken; MOT; Sigrun Grahm



KLEINE
willkommen
EVANGELISCHE KIRCHE



Andrea Müller (l.) präsentierte die Angebote der Mitgliederorientierung während der Frühjahrstagung. Bei Kirchenrätin Anne Heitmann kam das Konzept offensichtlich gut an.



Das jüngste Projekt nennt sich „Kleine willkommen“: Frischgebackenen Eltern wird damit zur Geburt ihres Kindes gratuliert. MOT stellt den Gemeinden Glückwunschkarten und ein Geschenk-Mulltuch mit Wal- oder Schäfchen-Motiven zur Verfügung. Es wird derzeit in Indien aus biologischer Baumwolle und unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt. Außerdem können die Gemeinden ihr Angebot für junge Familien und die Einladung zur Taufe mitschicken. In einem zweiten Schritt soll es Materialien zur Taufe des Kindes und zum ersten Geburtstag geben.

dem Hinweis auf evangelische Jugendgruppen und den Konfi-Unterricht. Gemeinsam kann man sich gegenseitig ermutigen, aktiv zu werden: etwas gegen Klimawandel tun, den eigenen ökologischen Fußabdruck feststellen usw. Per QR-Code wird weiterverlinkt auf die Webseite www.kirchenpost-ekiba.de oder zu den Jugendgruppen der Gemeinden und dem EJW.

Arbeiten Sie mit anderen Landeskirchen zusammen?

Die Kirchenpost ist eine bayrische Initiative, die von der württembergischen Landeskirche weiterentwickelt und von uns übernommen wurde. Wir profitieren von den positiven Erfahrungen der anderen. Wir setzen bei der Kirchenpost auf U30, weil viele in diesem Alter oft nur noch wenig Kontakt zu Kirche haben und austreten. Die angeschriebenen Jugendlichen bekommen mit, was wir ihnen als Kirche anzubieten haben. Die Adressaten fühlen sich besser informiert und mit der Kirche mehr verbunden. Wir übernehmen die Vorlagen von den Württembergern und passen sie nach Rücksprache mit der Zielgruppe an. Auf die Briefe an Paare, die ein Jahr zuvor standesamtlich geheiratet haben, gab es schon begeisterte Reaktionen. Eine Karte zum 18. Geburtstag wird nicht nur für die Kirchengemeinden in den Projektdekanaten, sondern für alle im e-Shop erhält-

i
Die Angebote des Bereichs Mitgliederorientierung (MOT) finden Sie über die Homepage www.ekiba.de/mot sowie im e-Shop: www.shop.ekiba.de. Ein Handout, welches die Angebote der MOT anschaulich zusammenfasst, finden Sie zum Herunterladen ab Ende April 2024 ebenfalls auf www.ekiba.de/mot.



lich sein. Auch bei unserem neuen Projekt „Kleine willkommen“ werden wir mit Württemberg kooperieren. Ein Resultat ist, dass auf dem Geschenk für Neugeborene (siehe Kasten) kein badisches Landeskirchenlogo mehr drauf ist. So ist es in vielen Landeskirchen einsetzbar. Die Personalisierung und den lokalen Aspekt bringen die Gemeinden mit dem ekiba-Logo auf dem Anschreiben zum Ausdruck.

Muss MOT Hürden überwinden?

Der Perspektivwechsel ist nicht so einfach. Manche fragen sich, ob die Leute wegen unserer Aktivitäten wirklich aktiv in die Gemeinden kommen.

Für uns sind die Aktionen der MOT vertrauensbildende Maßnahmen. Wir wollen unsere Kirchenmitglieder wertschätzen. Erfolg ist für uns, wenn sich die Kirchenmitglieder wahrgenommen und gesehen fühlen. Um die Wirksamkeit zu messen, sind Umfragen geplant, aber wir wollen die Leute auch nicht nerven.

Gibt es positive Überraschungen?

Wir freuen uns sehr über jede Unterstützung im EOK. So viele Menschen sind beteiligt – von den Mitarbeitenden im e-Shop über das Meldewesen bis hin zum Datenschutz. Ohne deren Hilfe und Knowhow könnten wir diese Projekte gar nicht umsetzen.

Es ist uns klar, dass die Kommunikationsmaßnahmen, die wir bewerben, Gemeinden zusätzliche Arbeit machen, obwohl sie schon am Anschlag sind. Wenn dann die Rückmeldung kommt, dass Kollegen/-innen oder Ehrenamtlichen vor Ort die Materialien gefallen und sie damit gerne auf ihre Mitglieder zugehen – dann beflügelt uns das.

Was planen Sie für die Zukunft?

Wir wollen uns mit regelmäßigen Aktionen an den Höhepunkten im Leben orientieren und eine Art „member journey“ entwickeln: Das geht von der Geburt bis zum Eintritt in den Ruhestand und das Lebensende. Dabei sind wir auch im fachlichen Gespräch über die Kasualien: Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen oder der Weihnachtsgottesdienst. Für viele Mitglieder sind das die einzigen Kontakte zu Kirche. Insofern sind Kasualien unsere „Visitenkarte“ und sollten attraktiv sein.

Ich selbst muss den Perspektivwechsel ständig üben. Ich wünsche mir, dass wir uns als Kirche öffnen, weiter werden und die Themen der Mitglieder immer mehr entdecken. Dass wir formulieren, wo unser Glaube relevant und wichtig ist. Wenn wir es schaffen, dafür die passenden Worte zu finden, dann ist das auch vitalisierend für uns.

Die Fragen stellte Sabine Eigel



Emoji-Projekt wirkt nachhaltig



Im Rahmen der Frühjahrstagung wurde den Landessynodalen der Abschlussbericht des sogenannten „Emoji-Projektes“ präsentiert.

Das vierjährige Projekt war 2019 mit dem Ziel gestartet, Kinder und deren Eltern mit Flucht- und Migrationserfahrung zu unterstützen. Der Zugang zu kostenfreier Erziehungsberatung sollte ihnen ermöglicht werden als ein wichtiges Element bei der Integration. (siehe dazu auch den Beitrag in „ekiba intern“ 4/2022).

An zwei Modellstandorten (Bretten und Pforzheim) wurden in enger Zusammenarbeit zwischen Psychologischer Beratungsstelle und Flucht- und Migrationsdienst niederschwellige psychologische Beratungsangebote für migrierte und geflüchtete Familien und Kinder entwickelt wie etwa Theaterworkshops für Kinder oder Elternkurse und offene Sprechstunden für Mütter und Väter. Eine Vernet-

zung mit verschiedenen Einrichtungen wie Familienzentren und Kitas vor Ort war hierfür ebenso notwendig wie der Aufbau eines Dolmetschenden-Netzwerkes. Auch wurden Schulungen und Fachtage für Mitarbeitende und Multiplikatoren/-innen durchgeführt. Im Rahmen der Angebote konnten Kinder und Eltern die Erfahrung machen, mit ihren Problemen in der Familie, bei der Orientierung in Deutschland, auch im Hinblick auf erlittene Diskriminierung und nachwirkende traumatisierende Fluchterfahrungen nicht allein zu sein und diese mit fachlicher Unterstützung bearbeiten zu können. Aufgrund des steigenden Bedarfs und der positiven Erfahrungen aus dem Emoji-Projekt hat der Gemeinderat Pforzheim der Bera-

tungsstelle zwei zusätzliche Personalstellen genehmigt, welche das Emoji-Angebot über das Projektende hinaus fortführen. Durch die Zusammenarbeit von Diakonie und Kirche findet das kirchliche Engagement Anerkennung in der Stadtgesellschaft. Auch Bretten hat durch den Integrationspreis für das Emoji-Projekt hohe Anerkennung durch den Landkreis Karlsruhe erfahren.

„Emoji war als Projekt in seinem Verlauf so unvorhersehbar, schön, mühsam, traurig und bewegend, wie das Leben der Menschen, die ihren Weg nach Deutschland gefunden haben“, fasste eine Projektfachkraft ihre Erfahrungen aus der Projektlaufzeit in Worte.

Sieben Tipps für „sorgende Gemeinden“

Nachdem das Quartiersprojekt „Sorgende Gemeinde werden“ (SGW) im vergangenen Februar nach fünf Jahren erfolgreich abgeschlossen wurde, hat das Projektteam nun ein Sieben-Punkte-Handout („Miteinander – füreinander“) entwickelt und im Rahmen der Frühjahrstagung vorgestellt. Gemeinden und Einrichtungen erhalten damit einen ersten Leitfaden für die Entwicklung ähnlicher Projekte vor Ort wie beispielsweise die Einrichtung eines Begegnungscafés oder einer Nachbarschaftshilfe und bekommen Tipps für die Vorbereitung und Umsetzung eigener Ideen. In „Miteinander – füreinander“ eingeflossen sind die guten Erfahrungen von Pfarrerin Christiane Bindseil (Heidelberg), in deren Gemeinde das „Café Bohne“ als SGW-Projekt ins Leben gerufen wurde.



Das Handout kann auf der Homepage www.sorgende-gemeinde-werden.de heruntergeladen oder kostenlos im landeskirchlichen e-Shop bezogen werden: www.shop.ekiba.de.
Kontakt zum Projekt: sorgende-gemeinde@ekiba.de

Diskriminierungsverbot in die Grundordnung aufgenommen

Die Landessynode hat ein „explizites Diskriminierungsverbot“ in die Grundordnung der Landeskirche aufgenommen. Ergänzt wurde ein Absatz, in dem es unter anderem heißt: „Eine diskriminierende Behandlung etwa aufgrund des Geschlechts, des Lebensalters, der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität, einer Behinderung, einer rassistischen Zuschreibung oder ethnischer Herkunft ist unzulässig.“ Die Landessynodale Julia Falk-Goerke erläuterte: „Dies entspricht unserem Selbstverständnis, eine für alle Menschen einladende Kirche zu sein.“ Bisher beinhaltete die Grundordnung ein allgemeines Diskriminierungsverbot in Form einer theologischen Grundaussage. So heißt es dort: „In der Gemeinschaft der Getauften, deren Haupt Jesus Christus ist, haben alle Unterschiede der Menschen ihre trennende Bedeutung verloren.“ In der Neufassung wurde dieses Verbot aber konkretisiert, indem explizit eine diskriminierende Behandlung etwa aufgrund des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität oder einer rassistischen Zuschreibung untersagt wird. Zudem ist im Leitungs- und Wahlgesetz bereits geregelt, dass Gemeindeglieder ihre Wahlberechtigung verlieren, wenn sie offenkundig diskriminierend und menschenverachtend agieren.

Manchmal ist es
nur eine Umarmung.
Ich weiß, wie
wichtig das ist.



Arbeit in der Pflege:
Mehr als ein Grund stolz zu sein.

liga-bw.de

#TagDerPflege2024

#TagDerPflege2024

Arbeit in der Pflege: Mehr als ein Grund stolz zu sein

Dieses Motto begleitet die Kampagnenwoche zum Tag der Pflege vom 8. bis 13. Mai. Den Wohlfahrts-

verbänden in Baden-Württemberg ist es dieses Jahr besonders wichtig, die vielen positiven Aspekte des Pflegeberufs herauszustellen und damit die Pflegenden zu bestärken.

Die Branche bietet, was sich immer mehr Menschen für ihren Beruf wünschen: eine sinnstiftende und krisensichere Tätigkeit zum Wohle aller. Doch in der Öffentlichkeit wird das oft nicht so wahrgenommen. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg (Liga-BW) will mit ihrer Kampagne deshalb Zeichen setzen und die Pflegenden in den Mittelpunkt stellen. „Die Arbeit in der Pflege bietet mehr als einen Grund stolz zu sein“, betont Liga-Vorsitzender Marc Groß. „Ich sehe in der Pflege hoch engagierte Fachkräfte, die pflegebedürftigen Personen in ihrem Alltag unterstützen und ihnen so Teilhabe ermöglichen – und das 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche. Das ist für die betroffenen Menschen und für uns als gesamte Gesellschaft so viel wert!“

Auch Beatrix Vogt-Wuchter, Vorsitzende der Diakonie Baden und der Liga, sieht die Pflegenden im Mittelpunkt. „Ihre Hingabe und Verantwortung verdienen höchste Anerkennung“, sagt Vogt-Wuchter. Zugleich sei es wichtig,

die vielfältigen Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten der Mitarbeitenden aufzuzeigen: „Von Fachkrankpflege bis hin zu Pflegedienstleitungen und Studiengängen im Pflegemanagement – die Branche bietet große Spielräume und Chancen, in der die Menschen ihre ganz persönliche Entfaltung finden können“, so die Vorständin.

Die Verbände der Liga BW initiieren dieses Jahr eine große Plakataktion. Verbände und deren Mitgliedseinrichtungen können Vorlagen für Plakate und Social-Media-Beiträge direkt übernehmen oder individuell anpassen. Auch eigene Aktionen lassen sich daran anschließen. „Es soll ein möglichst niederschwelliges Angebot sein, das schnell und einfach umzusetzen ist“, erläutert Manuela Striebel-Lugauer, die Leiterin der Abteilung Alter, Pflege, Gesundheit bei der Diakonie Baden und Mitinitiatorin der Kampagne.

Da der diesjährige Tag der Pflege am 12. Mai auf den Muttertags-Sonntag und ein langes Wochenende fällt, wird der Aktionszeitraum auf eine ganze Mai-Woche ausgeweitet.



Trost statt Verdrängung



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Seit 1991 gibt es das Unwort des Jahres. Die Liste der „Siegerwörter“ ist aufschlussreich. Spiegeln sich in ihr doch gesellschaftliche Problemlagen, Krisen und Herausforderungen, so zum Beispiel 2022 Klimaterroristen, 2023 Remigration. Mindestens genauso spannend sind die Wörter, die es nicht ganz nach vorne geschafft haben. So kam 2022 der Begriff der defensiven Architektur auf den dritten Platz. Defensive Architektur begegnet uns inzwischen durchgehend. Sie ist eine Form der Gestaltung des öffentlichen Raums, von Stadtmöbeln, wie z. B. Sitzbänken, um den Aufenthalt von unerwünschten Personen, wie Obdachlose, oder Drogenabhängige zu verhindern. Dazu gehört

die Sitzbank im ansprechenden Design, auf die sich aber niemand mehr hinlegen kann, weil jeder Platz eine Armlehne hat und vieles mehr. Ziel ist die „Vergrämung“ unerwünschter Personen wie Obdachlose, Suchtkranke, Menschen, die als störend empfunden werden. Die defensive Architektur, die eigentlich eine offensive ist, ist das Material gewordene und schön verpackte Symbol für die allgemeine Verdrängung von Unerwünschten, Benachteiligten, armen Menschen an den Rand. Sie fängt schon in den Köpfen an. Dem müssen wir aktiv widerstehen, denn die Leidtragenden sollen nicht verdrängt, sondern getröstet werden.



**Ich
gehe
wählen,
weil ...**

... Demokratie und Sozialstaat untrennbar zusammenhängen. Beide sind nicht selbstverständlich.

Oberkirchenrat Urs Keller,
Diakonie Baden

Diakonie  Baden

#IchGeheWählenWeil

Oberkirchenrat
Urs Keller
ist Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden.

Wahlen am 9. Juni 2024

„Wir lassen uns Freiheit und

Am 9. Juni sind in Baden-Württemberg alle Wahlberechtigten dazu aufgerufen, zur Kommunal- und Europawahl zu gehen. Die Diakonie Baden setzt sich für eine hohe Wahlbeteiligung ein und unterstützt die Kampagne #IchGeheWählenWeil der Liga-BW. Vorstandsvorsitzender Urs Keller und Abteilungsleiter Holger Hoffmann erläutern, warum es aus Sicht der Diakonie so wichtig ist, sich gemeinsam im Land zu positionieren.

Herr Keller, was machen Sie am 9. Juni?

Ich gehe wählen.

Warum?

Weltweit nehmen die funktionierenden Demokratien ab. Das treibt mich um. Ich bin froh und dankbar für unsere Demokratie. Sie lebt davon, dass wir alle von unserem Wahlrecht Gebrauch machen. Jede Stimme hat das gleiche Gewicht. Als Stimmberechtigte sind wir alle gleich. So etwas gibt es nur in einer Demokratie. Deshalb gehe ich wählen.

Unsere Diakonie ist ja Teil des Sozialstaats. Wie hängt das zusammen?

Unser Grundgesetz definiert in Artikel 20: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ Die sozialstaatliche Absicherung von Lebensrisiken in Form von verlässlichen sozialen Strukturen für alle – unabhängig von

Herkunft, Alter, Geschlecht und anderen Faktoren – gehört zum Fundament und damit zur Verlässlichkeit unserer Demokratie. Wirkliche demokratische Parteien zeichnet aus, dass sie bei aller Unterschiedlichkeit in ihren sozialpolitischen Konzepten und Ansätzen diese Garantie nicht in Frage stellen. Im Gegenteil: sie fördern und sichern sie.

Herr Hoffmann, Sie sind nah dran an den sozialen Themen der Kommunen in Baden. Was sind ihre wichtigsten Themen?

Die Sicherung aller sozialstaatlichen Angebote ist das Kernthema in den Stadt- und Landkreisen. Der Personal- und Geldmangel in Kitas, in der Pflege, den Krankenhäusern und von sozialen Beratungsangeboten schränkt die Leistungsfähigkeit vielerorts ein.

Wie wirkt sich das aus?

Die Menschen, für die wir keine Angebote mehr haben, fühlen

sich allein gelassen, sie verlieren das Vertrauen in die staatlichen Garantien. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den kommunalen Partner*innen gute Lösungen zu finden, um die Versorgungssicherheit aufrecht zu erhalten. Trotz der Herausforderungen durch den demografischen Wandel.

Herr Keller, die Diakonie Baden beteiligt sich an #IchGeheWählenWeil, der Kampagne der Liga Baden-Württemberg. Macht der Landesverband nun Politik?

Sozialpolitische Partizipation und Mitgestaltung gehören schon immer zu den Aufgaben der Diakonie. Wenn jetzt unsere Demokratie, die für uns alle Gleichheit und Freiheit erst ermöglicht, von innen heraus angegriffen und populistisch verächtlich gemacht wird, sind wir alle aufgerufen, uns aktiv einzusetzen. Wir machen keine Parteipolitik. Wir stärken aber die Parteien, die De-



Ich gehe wählen, weil ...

... weil ich Protestant bin.

Holger Hoffmann,
Diakonie Baden

Diakonie  Baden

#IchGeheWählenWeil

Holger Hoffmann ist seit 26 Jahren für die Diakonie Baden sozialpolitisch aktiv. Seine Abteilung ist für die Kitas und die Diakonischen Werke zuständig.

Demokratie nicht kaputt machen!“

mokratie und Sozialstaatlichkeit fördern. Mit ihnen arbeiten wir zusammen. Vor allem wollen wir alle Wählerinnen und Wähler erreichen. Deshalb die Beteiligung der Diakonie Baden an der Liga-Kampagne #IchGeheWählenWeil.

Seit Monaten gehen Menschen für eine starke Demokratie auf die Straße. Die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen ist aber meist sehr gering.

Ja, aber die zahlreichen Demonstrationen an vielen Orten, die Menschen, die aufstehen und sagen: „Wir lassen uns von den rechten Extremisten und Populisten unsere Freiheit und Demokratie nicht kaputt machen, wir dulden nicht den versteckten und offenen Rassismus“, sind ein deutliches und ermutigendes Signal. Ich bin mir sicher, dass sie alle wählen gehen.

Ja, wir müssen deutlicher machen, dass es auf jede Stimme ankommt. Es ist nicht egal, wer in den Kommunalparlamenten sitzt und mitbestimmt. Deshalb unser Engagement. Wir hoffen auf eine hohe Wahlbeteiligung. Je mehr Menschen wählen gehen, desto geringer werden die Chancen von populistischen und radikalen Parteien.

Herr Hoffmann, wie nehmen die Einrichtungen vor Ort die Kampagne wahr?

Einerseits muss jede und jeder für sich entscheiden, wie stark das persönliche politische Engagement ist. Andererseits: Diakonie als Organisation hat verstanden, dass sie jetzt gefragt ist. Deshalb ist die Kampagne der Liga auch in unserer Diakonie auf fruchtbaren Boden gefallen. Und wir sehen eine hohe Beteiligung aller Wohlfahrtsverbände, die sich zum ersten Mal gemeinsam mit ihrem demokratischen Engagement in die Öffentlichkeit begeben.

Am 9. Juni sind ja nicht nur Kommunal-, sondern auch Europawahlen. Warum ist es auch hier so wichtig, demokratisch wählen zu gehen?

Keller: Deutschland ist ohne Europa undenkbar. Viele Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam bewältigen und gestalten. Unseren Wohlstand gäbe es ohne Europäische Union nicht. Die EU ist ein wirtschaftliches, politisches und soziales Projekt, ein Friedens- und Freiheitsprojekt. Freizügigkeit, Gleichheit und Mitsprache in globalen weltpolitischen Kontexten sind nur durch die EU gewährleistet.

Hoffmann: Die Sozialpolitik in Deutschland muss sich inhaltlich auf die Menschenrechtskonvention der UN und auf die Europäische Sozialcharta beziehen. Europäische Sozialpolitik wird vom EU-Parlament verantwortet. Hier gilt dasselbe wie für unsere Kommunalwahl: Die politischen Machtverhältnisse dürfen nicht durch populistische Parteien in Frage gestellt werden. Parteien, die die EU spalten wollen, sind für die Diakonie nicht wählbar.

“
*Es ist nicht egal,
wer in den Parlamenten
mitbestimmt.*
”



Die Kampagne #IchGeheWählenWeil auf der Diakonie-Homepage:
www.diakonie-baden.de/aktuelles/liga-kampagne-zur-wahl#c9773



Ehrungen für SWR, Stuttgarter Zeitung und NDR

Aus knapp 100 Einsendungen hat die Jury die Gewinnerinnen und Gewinner des Diakonie Journalistenpreises Baden-Württemberg 2024 ausgewählt.



Diakonie 
**JOURNALISTEN
PREIS** Auszeichnung
für Berichterstattung
über soziale Themen
2024

In der **Kategorie Video** überzeugte der SWR-Beitrag „Renditejäger in der Altenpflege. Wie Investoren Senioren aus ihrem Heim vertreiben“ von Michaela Krause und Barbara Hirl. Er zeige bildstark, wie Einrichtungen der Daseinsvorsorge für Profitinteressen ausgenutzt werden.

Die Preisträgerin in der **Kategorie Audio**, Petra Mallwitz, lässt eine junge Frau ihr Leben mit fetalem Alkoholsyndrom (FAS) schildern. Die Jury lobt den SWR 2-Beitrag „Annas Appell – Was Alkohol in der Schwangerschaft anrichtet“ für seine konsequente Betroffenenperspektive.

Unter die Haut geht laut Jury der Artikel „Angst vor dem eigenen Sohn“ (Stuttgarter Zeitung) von Viola Volland in der **Kategorie Text**. Adoptiv Eltern beschrieben eindrücklich, wie ihr während der Schwangerschaft alkoholgeschädigter Adoptivsohn eine Gefahr für die Familie wird.

Theresia Blömer überzeugte die Juroren mit ihrer SWR 4-Reportage „Heilig hilft – Suppenküche in Bad Waldsee“ in der **Kategorie Audio** (Kurzbeitrag). Sie sei ganz nah an den Menschen, die dieses Angebot leben lassen.

Mit seiner Satire „Realer Irrsinn: Keine Vermietung für Geflüchtete in Stuttgart“ in der **Kategorie Video** (Kurzbeitrag) begeisterte Daniel Sprenger (NDR). Der ARD-Film zeigt die Überbürokratisierung selbst bei niederschwelliger Hilfe.

Der Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg wird am 24. Juli 2024 in Stuttgart verliehen, mit Preisgeldern von insgesamt 9.500 Euro. Der Preis wird auch 2025 ausgelobt.



Die Gewinnerbeiträge zum Hören und Anschauen:
www.journalistenpreis-diakonie.de/preistraeger



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Ute Günther **Seitenlayout und Satz:** Feierabend-Design.de

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11 bis 13), pixabay Niek Verlaan (S. 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Weiterbildung zum/zur Pflegeberater:in
Ab: 12.09.2024

Zielgruppe: Pflegefachpersonen im Gesundheitswesen mit mindestens 2-jähriger Berufserfahrung und Kenntnissen in der häuslichen Pflege

Kursgebühr: 1.815,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen: 1.650,00 Euro
zzgl. Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen):

60,00 Euro (zzgl. gesetzlicher MwSt)

» Wir kommen zu Ihnen -
nutzen Sie unseren Inhouse Service

Es gibt gute Gründe Inhouse-Fortbildungen zu buchen, z.B. um Zeit und Kosten zu sparen und inhaltlich genau das zu bekommen, was gebraucht wird. Das Bildungshaus Diakonie übernimmt gerne die Organisation und Durchführung für Sie! Sie schildern uns die Ausgangssituation und Ihre Vorstellungen, und wir entwickeln maßgeschneiderte Konzepte für Fortbildungen und Zusatzqualifizierungen in Ihrer Einrichtung.

Wir achten darauf, dass der Bezug zu Ihrer Einrichtung und ganz konkret zum Arbeitsfeld der Mitarbeitenden vorhanden ist, um den Wissenstransfer für die Teilnehmenden im Anschluss zu erleichtern.

Wählen Sie ein Thema aus unserem Jahresprogramm oder nennen Sie uns ein Thema, das für Ihre Einrichtung gerade aktuell ist.

Beispielthema:

Vorbehaltspflichten nach §4 Pflegeberufgesetz. Hierbei handelt es sich um folgende Aufgaben:

- Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs
- Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses
- Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Pflegequalität

Ihre Ansprechpartnerin:

Christine Stemke,
Studienleiterin Pflege und Alter
cstemke@diakonie-baden.de

„Das Beste ist die Aussicht“

„Die Burg ist eine Lebensaufgabe“, sagt Dr. Daniela Freifrau von Gemmingen-Hornberg. Vor fünf Jahren hat sie sich ganz für diese Aufgabe entschieden. Ihren Beruf als Zahnärztin hängte sie an den Nagel. Die Praxis hat sie verkauft. Heute leitet sie mit ihrem Mann die Burg Hornberg im Neckar-Odenwald-Kreis. Ihr Herz schlägt für die Familie: „Ich komme selbst aus einer großen Familie und habe neun Geschwister“, sagt die zweifache Mutter. Ihr Mann Dajo, Freiherr von Gemmingen-Hornberg, hat eine noch größere Verwandtschaft. Er stammt aus einem alten Adelsgeschlecht.



Fotos: Michael Hornung, Familie von Gemmingen-Hornberg

„Von Gemmingen“, meldet sich eine Stimme am Telefon. Damit ist eine Frage schon beantwortet: Wie geht Dr. Daniela Freifrau von Gemmingen-Hornberg mit ihrem ungewöhnlichen Namen um? „Im Alltag spielt der Adelstitel keine Rolle“, sagt sie. Der Name falle selbstverständlich auf. Aber einer adeligen Familie anzugehören, habe ansonsten keine Auswirkungen – weder negativ noch positiv.

Daniela
Freifrau
von
Gemmingen-
Hornberg

„
Ich
wünsche
mir eine
Kirche, in
der mehr
Jugendliche
dabei sind.“

„Eine besondere Situation ist allerdings, dass wir in der Stammburg des Familienzweigs von Gemmingen-Hornberg wohnen.“

Wohnen mit Vergangenheit

1612 erwarb Reinhard der Gelehrte die Burg. Seit zwölf Generationen ist sie seitdem im Besitz der Freiherren von Gemmingen. Die Mauern haben eine bewegte Geschichte. Im Jahr 1517 kaufte Götz von Berlichingen diese Burg und lebte dort bis zu seinem Tod. Seine Lebensbeschreibung inspirierte später den jungen Goethe zu dem gleichnamigen Schauspiel „Götz von Berlichingen“. „Heute ist der obere Teil der Burg öffentlich zugänglich. In der unteren Burg wohnen wir, also in dem etwas tiefer gelegenen Gebäude aus der Stauferzeit.“ Was ist anders, wenn man in einer Burg lebt? „Das Beste ist die Aussicht. Wir haben fast immer Sonne.“ Ist ein solcher Wohnsitz nicht manchmal auch ein wenig gruselig? Daniela von Gemmingen überlegt. „Tatsächlich gibt es eine Geschichte aus dem Mittelalter von einer weißen Frau, die durch die Wand gegangen sein soll. Aber das beschäftigt uns eigentlich nicht, das war auch nicht in unserem Wohnhaus.“ Aus dem Hintergrund meldet sich Ehemann Dajo. Ihm war als Kind nicht immer ganz wohl beim Anblick der alten Ahnenbilder. Zum Spielen habe er sich lieber andere Orte gesucht. Die beiden lachen.

Raus aus dem Job - rein in die Lebensaufgabe

Der Wechsel ins Management der Burg kam für Daniela von Gemmingen in Etappen. „Dreizehn Jahre hatte ich meine eigene Praxis als Zahnärztin in Kronau. Das war eine sehr schöne Zeit, ich hatte ein großartiges Team.“ Jemandem ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, habe ihr selbst Freude gemacht. „Man bekommt viel zurück in diesem Beruf, denn man kann Schmerzen beseitigen.“ Allerdings musste sie täglich pendeln. „2017 habe ich mich deshalb entschieden, die Praxis zu verkaufen.“ Zwei Jahre lang arbeitete sie als Mitarbeiterin in einer nähergelegenen Zahnarztpraxis. Parallel stieg sie mit ein in die Verwaltung der Burg. „Aber auch das ist ein Fulltime-Job. Schließlich habe ich gemerkt, dass ich mich für einen von beiden Arbeitsbereichen entscheiden will.“ Vermisst sie die Praxis manchmal? „Ehrlich gesagt, nein. Ich wundere mich selbst.“ Vielleicht liege es daran, dass sich die handwerklichen Tätigkeiten wiederholen. „Füllungen machen oder eine Wurzelbehandlung – irgendwann ist es Routine.“ Auf der Burg dagegen tauchen stets neue Aufgaben auf. Vor einigen Jahren musste beispielsweise die obere Burg saniert werden. „Acht Jahre dauerten diese Arbeiten an Bergfried, Mauern und Türmen.“ >>



» Danach haben wir mit Unterstützung des Naturschutzbundes einen Kräutergarten realisiert, die Burgkapelle wurde restauriert, das Burgmuseum weiterentwickelt.“ Auch Ländereien und ein Weingut gehören zur Burg. Schon im Jahr 1184 werden die Weinberge der Burg in mittelalterlichen Quellen erwähnt. „Es gilt als das zweitälteste urkundlich erwähnte Weingut der Welt, das noch heute in Betrieb ist.“

Eine Kirche mit mehr Jugend

In ihrer Freizeit treffe sie sich gern mit Geschwistern und anderen Familienmitgliedern. Erholen könne sie sich gut beim Lesen oder Schwimmen. „Wir fahren auch gern Fahrrad.“ Mit dem E-Bike geht es danach wieder hoch zur Burg, die auf einem Bergsporn über dem Neckartal thront. In der badischen Landessynode ist Daniela von Gemmingen Mitglied des Finanzausschusses. „Das ist viel Arbeit“, berichtet sie. „Ich musste mich erst einmal einarbeiten in die Haushaltsplanung.“

Der Weg in die Synode verlief für sie über die örtliche Kirchengemeinde. „Nachdem unsere Kinder konfirmiert waren, habe ich zufällig erfahren, dass in unserer Gemeinde dringend Menschen für den Kirchengemeinderat gesucht wurden. Damals habe ich mich spontan entschieden zu kandidieren.“ Später habe sie der Pfarrer gefragt, ob sie sich auch vorstellen könne, in der Landessynode mitzuwirken.

Auf die Frage, von was für einer Kirche sie träumt, antwortet sie: „Ich wünsche mir eine Kirche, in der mehr Jugendliche dabei sind. Ich selbst war in meiner Jugend oft unterwegs mit einer kirchlichen Jugendgruppe und bei Sommerzeltlagern. Für mein Leben habe ich aus dieser Zeit wichtige Werte mitgenommen. Das würde ich auch jungen Menschen von heute wünschen.“

Bruno Ringewaldt

Landeskirchenrat schafft drei zusätzliche Stellen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt

Der Landeskirchenrat hat während der Frühjahrssynode im Haus der Kirche in Bad Herrenalb beschlossen, drei zusätzliche Stellen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt zu schaffen. Zwei Stellen sollen vorrangig im Nord- und Südbereich der Landeskirche die Gemeinden, Bezirke und Dienstgruppen in den Themen Prävention und Intervention unterstützen. Die dritte Stelle soll die Stabsstelle sexualisierte Gewalt im Evangelischen Oberkirchenrat verstärken. Für diese drei Stellen werden gut 300.000 Euro jährlich in den kirchlichen Haushalt eingestellt. „Die Entscheidung ist richtig und wichtig, weil sie zeigt, dass wir die Erkenntnisse aus der ForuM-Studie ernstnehmen“, begrüßt Landesbischofin Heike Springhart die Entscheidung des Landeskirchenrates. „Es zeigt auch, dass wir bereit sind, die notwendigen Ressourcen zur Unterstützung der Betroffenen bereitzustellen.“ Synodalpräsident Axel Wermke betont: „Es war für uns keine Frage, dass wir nach den Erkenntnissen der ForuM-Studie die notwendigen Mittel für die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt und die Präventionsarbeit in der gesamten Landeskirche zur Verfügung stellen.“

Stand des Strukturprozesses



Im Mai 2021 hatte die Synode mit dem Beschluss des Ressourcensteuergesetzes den Strategieprozess ekiba2032 gestartet. Bis zum Jahr 2032 sollen demnach 30 % des Haushaltsvolumens eingespart werden, davon sollen 10 % für Investitionen in die Zukunft genutzt werden. Derzeit stehe man vor dem Ende der Konzeptionsphase, erklärten Daniel Völker vom Kernteam ekiba2032 und Synodaler Helmut Wießner. Die Personalplanung

bis 2036, die Festlegung der Kooperationsräume und die Gebäudeklassifizierung seien weitgehend abgeschlossen, der Übergang in die Umsetzung verlaufe fließend. Zwölf Kirchenbezirke haben das Verfahren inzwischen komplett abgeschlossen. Bei sechs weiteren liegen die „Strategiekonzepte Transformation und Reduktion“ vollständig vor, es werden aber beispielsweise noch einzelne Gebäude in einem Nachgang klassifiziert. Weitere vier Bezirke befinden sich im Abschluss. In den verbleibenden beiden Bezirken laufe das Verfahren noch. Bisher hätten die Reduktionsaufgaben im Prozess oft im Vordergrund gestanden. „Jedoch schwingen transformatorische Überlegungen überall mit, und es ist zu erwarten, dass sich diese Seite des Prozesses nun verstärkt entwickeln wird“, stellte Völker fest. Und er betonte: „Ohne das ganz große Engagement auf der Ebene der Bezirke wäre der Prozess nicht möglich gewesen!“

Klare Kante gegen Populismus und Extremismus

Da bei der anstehenden Europa- und Kommunalwahl Erfolge gerade bei extremistischen Parteien zu befürchten sind, hat die Landessynode beschlossen, mit einer gemeinsamen Erklärung mit dem Diözesanrat der Erzdiözese Freiburg ein Zeichen gegen Extremismus, Hass und Hetze zu setzen. Das Papier ruft zu einer Teilnahme an den bevorstehenden Wahlen zum Europaparlament und den Kommunalwahlen im Juni auf. Dabei sollen gerade nicht-extremistische Parteien gewählt werden, die auf dem Boden des Grundgesetzes stehen und auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes für Demokratie, die Achtung der Würde des Menschen, die freie Entfaltung der Persönlichkeit und für Frieden in einem geeinten Europa eintreten. Die Erklärung unter dem Motto „Klare Kante gegen Populismus und Extremismus“ soll im Mai veröffentlicht werden. Auch alle anderen Gremien innerhalb der Landeskirche werden gebeten, sich die Erklärung zu eigen zu machen.



Zukunftskonzept für Verwaltungs- und Serviceämter (VSA)

Die Landessynode befürwortete das künftige „Verwaltungsmodell“ mit drei zentralen Dienstleistungszentren (je ein Dienstleistungszentrum am Hauptstandort für die Regionen Nord, Mitte und Süd). Diese werden ergänzt durch dezentrale Nebenstandorte zur Aufgabenwahrnehmung vor Ort. Mit dieser Neustrukturierung sollen perspektivisch bis 2032 Personal- und Sachkosten in Höhe von mindestens 30 Prozent eingespart werden.

Immobilienplattform befürwortet

Die Landessynode hat der Implementierung einer landeskirchlichen Immobilienplattform in der Rechtsform einer GmbH & Co KG zugestimmt, deren Gesellschafterin und/oder Kommanditistin die Landeskirche wird. Man habe sich in der Landessynode sehr gründlich und sorgfältig damit beschäftigt, „angesichts vielfältiger und starker Änderungen am Immobilienmarkt“, erklärte der Synodale Dr. Carsten Rees vom Finanzausschuss.

Der Anstoß für Überlegungen zu einer Immobilienplattform ergab sich aus der Erkenntnis, dass die Landeskirche in Zukunft nicht mehr alle ihre Immobilien selbst nutzen kann. In dieser Situation

entstand der Wunsch nach einer Lösung unter dem Motto „Kirchenland in Kirchenhand“. Ziel und Zweck der Immobilienplattform sei es, kirchliches Vermögen im innerkirchlichen Kreislauf zu halten, die Werte zu steigern und dauerhafte Erträge für die kirchliche Arbeit zu erwirtschaften, so Rees. Angestrebt werde ein schrittweiser Start: Zunächst solle die Plattform mit zwei besonders wertigen Immobilien starten, deren Potenziale prüfen und, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, diese entwickeln.





BUCHTIPPS

www.eliport.de



Neue eliport-Website ist online

Das Evangelische Literaturportal hat eine neue Website. Eine besondere Neuerung auf eliport.de ist das Magazin. Es hält neben aktuellen Rezensionen auch weitere Artikel mit Literatur- und Bücherthemen bereit. Das Portal richtet sich an Gemeinden, Pädagogen/-innen und Familien. Als zentraler Dienstleister für evangelische öffentliche Büchereien bietet das Evangelische Literaturportal in Kooperation mit den landeskirchlichen Büchereifachstellen Materialien und Arbeitshilfen an, u.a. Literaturgottesdienste für Gemeinden oder - ganz neu - Workshops für Pädagogen/-innen.

Wo man singt, ...

Geschichte und Gegenwart des Singens im Raum der Kirche sind ein relevanter Bereich religiöser Praxis, aber im Theologiestudium zumeist unterrepräsentiert. Der Autor beschäftigt sich mit theologischen, liturgischen, hymnologischen und musikwissenschaftlichen Grundlagen von Kirchenlied und Kirchenmusik und setzt sich mit den praktischen Herausforderungen auseinander: der musikalischen Gestaltung von Gottesdienst und Kasualien, der interprofessionellen Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen sowie der Vielfalt der musikalischen Stile und Genres einzelner Zielgruppen und Milieus.

Raus aus der Zaghaftheit!

Menschen rechnen nicht mehr mit der Kirche - aber es öffnen sich unglaubliche neue Türen, wenn Kirche sich auf den Weg macht. Nur ist die Kirche oft zu verunsichert, um das zu erkennen. Sie steckt in einer Zaghaftheitsfalle fest. Die sieben Autorinnen und Autoren dieses Buches machen in der Citypastoral im Bistum Fulda in vier sehr verschiedenen Städten die Erfahrung: Neue Wege von Kirche sind wirksam. Und machen sogar Spaß! Aber ich erlebe sie nur, wenn ich den kirchlichen Insider-Bereich verlasse. Mit augenöffnenden Erfahrungen, inspirierenden Geschichten und mutmachenden Begegnungen zeigen sie, dass Kirche viel mehr kann, als sie oft von sich selber glaubt.

Konflikte konstruktiv begegnen

Soziale Konflikte werden vielfach als bedrohlich wahrgenommen. Sie sind aber kein Störfall, sondern Normalität, und sie tragen zur Entwicklung der Gesellschaft bei. Dies gilt auch für islambezogene Konflikte beispielsweise um den Moscheebau oder um das Kopftuch, die die Gesellschaft derzeit stark polarisieren. Der interdisziplinär erarbeitete Band veranschaulicht Konfliktstrukturen sowie islamische und christliche Ressourcen zur Konflikttransformation. In der Verknüpfung von Konfliktsoziologie und Theologie zeigt er auf, wie mit Konflikten konstruktiv umgegangen werden kann, damit Befreiung und Versöhnung in gesellschaftlichen Debatten Einzug halten.

Bergpredigt heute

Alle kennen die Bergpredigt. Eigentlich. Schließlich ist sie die wohl berühmteste Predigt in der Bibel. Zugleich zählt sie zu den umstrittensten Texten, wenn es darum geht, wie sie zu verstehen ist. Verkündet Jesus darin eine Botschaft für die ersten Jünger? Eine unerreichbare Utopie für eine ferne Zukunft? Der Autor versteht den Text nach vorne gerichtet für heutige und zukünftige Generationen und ermutigt seine Leser/-innen, sich der Herausforderung zu stellen. Dafür gibt er hilfreiches Hintergrundwissen weiter sowie eine verständliche Vers-für-Vers-Auslegung, bei der es stets um die Anwendung auf die Gegenwart geht. Auch, wer neue Impulse für Andachten oder Predigt sucht, wird hier fündig.

Michael Schneider,
**Singen. Mit Musik Gottesdienst
und Gemeindegarbeit gestalten,**
136 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2024,
20 Euro,
ISBN 978-3-525-60027-6



Simone Twents (Hg.),
**Kirche kann viel mehr -
wenn sie sich traut,**
240 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i. Br. 2023,
18 Euro,
ISBN 978-3-451-39627-4



H. Schmid/N. Trucco/
I. Senghor/A. Gjerci,
**Soziale Konflikte.
Potenziale aus sozialwissen-
schaftlicher, islamischer und
christlicher Perspektive,**
302 Seiten,
Theologischer Verlag Zürich,
Zürich 2024,
54 Euro,
ISBN 978-3-290-18608-1



Wilhelm Faix,
**Herausforderung Bergpredigt:
Damit die Welt sich ändert.,**
256 Seiten,
Neukirchener Verlagsgesellschaft,
Neukirchen-Vluyn 2024,
20 Euro,
ISBN 978-3-7615-6953-5



IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.
Herausgeber:
Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe
Geschäftsführende Redakteurin:
Judith Weidemann, Telefon 0721 9175-106, E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewald, E-Mail: bruno.ringewald@ekiba.de
Sabine Eigel, E-Mail: sabine.eigel@t-online.de
Redaktion Diakonie:
Ute Günther, Telefon 0721 9349-233, E-Mail: uguenther@diakonie-baden.de
Konferenz ekiba intern:
Alexandra Weber, Judith Weidemann, Kirsten de Vos, Sabine Kast-Streib, Martin Kares, Torsten Sternberg, Jutta Bauer, Stefanie Kern, Ulrike Nell, Annette Röhrs, Markus Mickein
Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721 9175-113, Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion
Grafik: Clarissa Rosemann, Perfect Page, Herrenstraße 50a, 76133 Karlsruhe
Versand: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben
Abowertung:
Telefon 0721 9175-109, E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de
Druck: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.
Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, IBAN: DE21 5206 0410 0000 0028 28
Verwendungszweck:
Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den Druckkosten von ekiba intern zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine Zuwendungsbestätigung Ihre Adresse an.
ekiba intern
Titel: Ulli Naefken
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
Mai 2024

EG 213, 3

”
*Kommt her, betrübte Seelen,
die Not und Jammer drückt*
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

19./20. Mai (Pfingsten)	<i>Apostelgeschichte 2, 1-17</i>	NB 334	NB 341	MKL 1, 56	KG 70	KG 74	NL 126
26. Mai	<i>1. Mose 27, 1-40</i>	EG 348	NB 306	MKL 2, 4	KG 142	KG 213	NL 49
2. Juni	<i>1. Mose 27, 41-45; 28, 10-22</i>	NB 291	MKL 1, 74	MKL 2, 40	KG 148	KG 161	NL 67
9. Juni	<i>1. Mose 29, 1-30</i>	EG 65	NB 413	MKL 1, 16	MKL 2, 76	KG 112	NL 41
16. Juni	<i>1. Mose 32, 23-33, 11</i>	EG 348	MKL 2, 42	MKL 2, 80	KG 145	KG 220	NL 129
23. Juni	<i>Johannes 5, 1-9</i>	EG 334	NB 257	MKL 1, 4	KG 135	KG 176	NL 126

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		<i>Eingangsglied</i>	<i>Loblied</i>	<i>Hauptlied</i>	<i>Predigtlied</i>	<i>Schlusslied</i>
20. Mai <i>Eph 4, (1-6) 11-15 (16)</i> <i>Psalm NL 958.2</i>	<i>Pfingstmontag</i>	135 133 134	106, 1 (NL) 68 (NL) 131, 6	129 268	137 (NL) 160 (NL) 264	128 136 171
26. Mai <i>Eph 1, 3-14</i> <i>Psalm NL 956</i>	<i>Trinitatis</i>	117 (NL) 449, 1-4 288, 1-6	78 (NL) 456 288, 7	139 140	158 (NL) 331, 1-3+10+11 163 (NL)	503 68 (NL) 610
2. Juni <i>Jer 23, 16-29</i> <i>Psalm 34, 2-11 EG 718.1 (NL 914.1)</i>	<i>1. So. nach Trinitatis</i>	155 159	139, 1 276, 5 295, 1	365 382	428, 1-5 192, 1-4 (NL) 223, 1-3 (NL)	262, 5-7 610 260
9. Juni <i>Eph 2, (11-16).17-22</i> <i>Psalm 36, 6-10 EG 719 (NL 915)</i>	<i>2. So. nach Trinitatis</i>	168, 1-3 169, 1-4 277	272 293, 1 317, 5	213 225	612, 1-6 137, 1-4 (NL) 160, 1-4 (NL)	168, 4-6 443, 6+7 49 (NL)
16. Juni <i>Lk 15, 1-3.11b-32</i> <i>Psalm 103, 1-12 EG 755.1 verkürzt (NL 950.1)</i>	<i>3. So. nach Trinitatis</i>	155 289, 1-3 60 (NL)	289, 1 382, 1 68, 1 (NL)	353 628	315, 1-7 90, 1-3 (NL) 130, 1-3 (NL)	358 289, 4-5 179 (NL)
23. Juni <i>1. Sam 24, 1-20</i> <i>Psalm 42, 2-6 EG 724 verkürzt (NL 918)</i>	<i>4. So. nach Trinitatis</i>	449 132 (NL) 278	286, 3 355, 1 90, 1 (NL)	428 495	355, 1,3-4 93, 1-3 (NL) 213, 1-3 (NL)	157 420 70 (NL)

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

www.ekiba.de/gottesdienstlieder

und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschengesangbuch 1
MKL 2 = Menschengesangbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Anne Lepper



Dr. Anne Lepper
Pfarrerin, AMD,
Fachstelle Ehrenamt,
Telefon 0721 9175-314,
mobil 0160 2359817,
anne.lepper@ekiba.de

Unterstützung für Ehrenamtliche

Sie haben eine Frage zu Ihrem Ehrenamt oder möchten Ehrenamtliche begleiten? Sie wollen sich engagieren und suchen ein Arbeitsfeld? Sie loten gerade aus, welche neuen Möglichkeiten Ihr Kooperationsraum bietet? Die Fachstelle Ehrenamt beantwortet Ihre Fragen, stärkt Ihnen den Rücken oder vermittelt Sie an die richtige Stelle. Mit anderen Abteilungen und Partnern/-innen entwickelt sie die Ehrenämter in der Landeskirche weiter und ist mit Ehrenamtsreferenten/-innen in Kirche und Diakonie der EKD vernetzt.

Ihre persönliche Ansprechpartnerin im Evangelischen Oberkirchenrat ist Anne Lepper. Sie freut sich auf Sie (siehe auch Porträt in „ekiba intern“ 2/2024).

Neuer Band der „Lebensbilder“ vorgestellt

Vor der Landessynode stellte der Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden den neu erschienenen Band „Kirchenleitung“ aus der Reihe „Lebensbilder“ vor, herausgegeben von Dr. Udo Wennemuth, ehemaliger Leiter des landeskirchlichen Archivs und der Bibliothek (s. Foto). „Bilder vom Leben müssen plastisch werden. Die Lebensbilder zeigen, was mal war, was noch ist und was noch kommt“, erklärte Landesbischöfin Heike Springhart anlässlich der Vorstellung.



„Wir haben keinen Fluchtraum mehr“

Der Blick auf das aktuelle weltpolitische Geschehen nahm auf der Frühjahrstagung der Landessynode einen breiten Raum ein. Mit Rami Suliman sprach außerdem zum ersten Mal der Vorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden ein Grußwort.

„Wir als jüdische Gemeinde erleben eine schwierige Zeit, eine richtig schwierige Zeit“, sagte Suliman. „Nach dem 7. Oktober, nach dem barbarischen, mörderischen Angriff der Hamas, gibt es für uns Juden in Baden, in Deutschland, in der ganzen Welt eine neue Epoche. Es ist ein anderes Leben.“ Das bisherige Vertrauen in die Armee, in die Technologie, in die Wirtschaft sei verschwunden. Der Holocaust sei immer im Kopf, ebenso die Verfolgung der Juden in den vergangenen Tausenden Jahren. „Wir leben damit. Aber das, was am 7. Oktober passiert ist, zog uns den Teppich unter den Füßen weg. Natürlich ist Israel nicht sicher. Wir konnten hier in Deutschland, überall in der Welt, sicher leben, weil wir wussten: Da ist unser Platz. Da ist unser Fluchtraum. Heute haben wir das nicht mehr.“ Und weiter machte der Vor-

sitzende der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden deutlich: „Alles, was im Nahen Osten passiert, beeinflusst unser Leben hier. Man kann das nicht trennen. Unser jüdisches Leben in Baden hängt davon ab: von der offenen Beziehung zur Evangelischen Kirche, zur Katholischen Kirche und den verschiedenen islamischen Verbänden.“ Deswegen sei Rami Suliman umso dankbarer für die enge Verbundenheit mit der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Synodalpräsident Axel Wermke betonte: „In unserem Friedensgebet ist nötiger denn je, nach dem, was jetzt wieder geschehen ist, den Schulterschluss deutlich zu machen und zu zeigen, dass wir uns für Frieden in der Welt, in allen Regionen einsetzen.“



Rami
Suliman

Fotos: Ulri Naeffken; Michael Hornung; Peter Bauer; Alexandra Weber

Neue Website für das Haus der Kirche

Die Website des Hauses der Kirche in Bad Herrenalb strahlt in neuem Gewand: Unterstützt von Internetredakteur Ulli Naefken (Evang. Oberkirchenrat) hat Hausleiter Andreas Friedrich die Seite in den vergangenen Wochen einem kompletten Relaunch unterzogen. Texte wurden überarbeitet und der Aufbau neu gestaltet. „Das Haus der Kirche stellt sich jetzt in einem modernen Design vor und gibt Besuchern/-innen einen noch besseren Überblick über die Angebote und örtlichen Gegebenheiten, die Seminarräume und Zimmer“, erklärt Ulli Naefken. Buchungsanfragen gehen nun schneller und unkomplizierter, was gerade auch für Individualreisende, die alternativ zum Hotel gerne im Haus der Kirche absteigen, von Vorteil ist.

Das Haus der Kirche ist das Tagungshaus der badischen Landeskirche mit zertifiziertem 3-Sterne-Hotelbetrieb. Es liegt idyllisch am Rand des Nordschwarzwalds und wird für Tagungen, Gruppenreisen und auch von Einzelurlaubern gern genutzt.



„Ich bin dann mal da“ - Wandern mit Landesbischöfin Heike Springhart zu Orten der Hoffnung

Von Anfang Juni bis Ende Juli macht sich Heike Springhart auch in diesem Jahr wieder auf den Weg, um mit möglichst vielen Menschen in den badischen Kirchenbezirken ins Gespräch zu kommen, hinzuhören und zu schauen, was in den Gemeinden gut läuft und was nicht, was voller Zuversicht steckt, was bekümmert, was Mut macht oder Unterstützung braucht. Die diesjährige Tour führt zu Orten, an denen wir Hoffnung schöpfen dürfen.

Die einzelnen Touren werden voraussichtlich sein
(Stand April 2024):

Wandern in der badischen Toskana, dem Kraichgau
Samstag, 15. Juni, Nachmittag

Zu Besuch im Kirchenbezirk Wertheim, wo Tauber und Main zusammenfließen
Samstag, 22. Juni, ab 11 Uhr

Seepromenade und Schifffahrt über den Bodensee
Sonntag, 30. Juni, Nachmittag

Grenzgänge zwischen den Kirchenbezirken Badischer Enzkreis und Karlsruhe-Land
Freitag, 19. Juli, Nachmittag

Streifzug durch den Naturraum Breisgau-Hochschwarzwald
Freitag, 26. Juli, Nachmittag



Informationen zu den genauen Uhrzeiten, Treffpunkten für die einzelnen Touren, zu den geplanten Abläufen und Anmeldemöglichkeiten finden Sie ab Mai unter:
www.ekiba.de/wandertour-bischoefin



Petra Herr

Monika Preiß

Martin Wacker

Verstärkung für die Landessynode

Vier neue Mitglieder konnte die Landessynode Willkommen heißen: Petra Herr (Stadtkirchenbezirk Mannheim) wird künftig im Hauptausschuss aktiv sein; Monika Preiß und Prof. Dr. Johannes Eurich (beide Kirchenbezirk Neckar-Bergstraße; Eurich ohne Foto) engagieren sich im Bildungs- und Diakonieausschuss; Martin Wacker (Stadtkirchenbezirk Karlsruhe) wird den Hauptausschuss verstärken.



Neue zweite Vizepräsidentin

Sabine Ningel

Zur neuen zweiten Stellvertreterin des Präsidenten der Landessynode ist Sabine Ningel (Mannheim) gewählt worden, nachdem die bisherige zweite Vizepräsidentin Ilse Lohmann aufgrund eines Umzugs in eine andere Landeskirche aus der Landessynode ausscheidet.



KOLLEKTENPLAN 19. Mai (Pfingstsonntag) und 2. Juni



19. Mai
Pfingstsonntag

Aufgaben der Badischen Landesbibelgesellschaft

„Die Bibel zu den Menschen bringen“ – Bibelworte in der vertrauten Sprache lesen, durch ein Bibelwort Trost finden in schwierigen Zeiten, biblische Geschichten in der Kita hören: Mit speziellen Bibelausgaben fördert die Badische Landesbibelgesellschaft die Arbeit mit Flüchtlingen, mit Gefangenen, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie unterstützt Gemeinden beim Erwerb der neuen BasisBibel, verschenkt eine Altarbibel anlässlich eines Jubiläums. Damit Kinder biblische Geschichten eindrücklich erleben können, unterstützt die Landesbibelgesellschaft die segensreiche Arbeit der Bibelgalerie in Meersburg am Bodensee. In dem Bibel-Erlebnismuseum können Einzelne, Familien und Gruppen in eindrücklicher Weise die Welt der Bibel entdecken.

„Die Bibel zu den Menschen bringen“ – für diese vielfältige Aufgabe der Landesbibelgesellschaft ist Ihre Gabe wichtig. Herzlichen Dank dafür!

Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter www.ekiba.de/kollekten.



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden.

Wir danken für Ihre Gaben.



2. Juni

Unterstützung für Friedensprojekte, Friedensbildung und Geflüchtete in Not (Gesamtkirchliche Aufgaben der EKD)

Viele Länder und Regionen leiden unter Kriegen, Not und Gewalt. Das zwingt weltweit immer mehr Menschen, ihr Zuhause zu verlassen. Auf der Flucht droht ihnen neue Gefahr. Dabei müssen sie um ihr Überleben, ihre Rechte und ihre Würde kämpfen. Der Einsatz für Frieden und der für Geflüchtete gehören zusammen. Ihre Kollekte heute unterstützt Projekte, die ein friedliches Miteinander stärken. Sie fördert Friedensbildung und zivile Konfliktbearbeitung genauso wie lebensrettende Nothilfe und Rückhalt für Schutzsuchende.

EKD-Kollekte –
Keine Online-Spendenmöglichkeit



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 20.5. Felix Weise, Stuttgart
 30.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 9.6. Malte Jericke, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 19.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 26.5. Barbara Wurz, Stuttgart
 2.6. Felix Weise, Stuttgart

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 19.-25.5. Daniel Renz, Heilbronn



SWR 3, Gedanken
 Ute Niethammer,
 Freiburg

„
 Gott könnte als erster Gewerkschafter zählen! Die Idee, dass mindestens ein Tag der Woche völlig arbeitsfrei sein soll, stammt schließlich laut biblischer Erzählung von Gott selbst. Gott hat am siebten Tag der Schöpfungswoche geruht. Und erst mit diesem Ruhetag war die Schöpfung vollkommen.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 26.5. Christian Hartung, Kirchberg
 9.6. Klaus Nagorni, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 16.-18.5. Martin Wendte, Ludwigsburg
 27.-29.5. Klaus Nagorni, Karlsruhe
 31.5.+1.6. Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen
 10.-12.6. Angela Rinn, Mainz

Zum Feiertag

- 20.5. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

SWR3

Worte

- 12.-18.5. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
 26.5.-1.6. Ute Niethammer, Freiburg
 9.-15.6. Tobias Weimer, Backnang

Gedanken

- 12.-18.5. Maike Roeber, Trier
 26.5.-1.6. Anna Manon Schimmel, Neuried
 9.-15.6. Ilka Sobottke, Mannheim

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 20.5. Dan Peter, Gomaringen
 30.5. Christian Hartung, Kirchberg

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 13.-17.5. Thorsten Eißler, Reutlingen
 27.-31.5. Sabine Ella Schwenk, Altenkirchen

RADIO-TIPP MAI

Soziales Engagement: Bambi für Baden-Württembergerin

Familien mit chronisch kranken Kindern sollen sich für wenig Geld erholen und Kraft tanken. Dafür machte Karin Eckstein den elterlichen Bauernhof zur „Familienherberge Lebensweg“. Welcher persönliche Glaube ist ihr Motor dafür, und wie aufregend war die Bambi-Verleihung für ihr Lebensprojekt?

„Was Promis glauben“ - sonntags um 9.00 Uhr bei Radio Regenbogen „Heaven“, außerdem bei den badischen privaten Radiosendern Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP MAI

Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben - Arm im Alter

Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. So geht es fast einem Viertel der über 80-Jährigen in Deutschland. Sie müssen sich jeden Monat aufs Neue fragen, ob die Rente für Miete und Essen reicht. Altersarmut trifft immer mehr Menschen. Die Gründe sind vielfältig. Moderatorin Katrin Kraus spricht mit der Expertin Jessika Tirandazi.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

„Veltenhöfer spricht ab fünf“ -

Blicke auf Heidelberg und die Welt

Autoren-Lesung mit Andreas F. Cornelius

Do, 16. Mai, 19 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,
Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

Geistliche Prozessgestaltung

Werkstatt

Mo, 3. bis Mi, 5. Juni

Schwanberg

Infos: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Wege finden -

Menschen mit Demenz würdevoll zu begegnen

Fr, 7. Juni, 9.30-17 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

Mo, 17. und 24. Juni sowie 1. Juli, jeweils 19-21 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Moderne Korrespondenz für Sekretär*innen

im Pfarramt und in der Verwaltung

Di, 18. Juni, 9.30-17 Uhr

Online-Seminar

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Runterschlucken und weitermachen???

Umgehen mit Alltagssexismus in kirchlichen Berufen

Di, 18. und Mi, 19. Juni

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Leadership Follow Up

Auffrischung für Teilnehmende des Leadership-Trainings

Mi, 19. bis Fr, 21. Juni

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

„Nicht(s) vergessen“

Praktische Anregungen für den Einsatz der

Vorsorgematerialien in der Gemeinde

Do, 20. Juni, 19-20.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Farbe kommt in dein Leben

Stufen des Lebens Einkehrtage

Do, 22. bis So, 25. Juni

Kloster Triefenstein

Infos: www.christustraeager-bruderschaft.org

Die kreativen Kirchendiener*innen

Aufbaukurs

Di, 25. und Mi, 26. Juni

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Kollekten und Kollektenabkündigungen

Di, 2. Juli, 19-21 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

MUSIK & GOTTESDIENST

Messe zum Mitsingen

W.A. Mozart, Krönungsmesse

So, 19. Mai, 10 Uhr (Probe: Sa, 18. Mai 15-17 Uhr;

Anmeldung bis 10. Mai)

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Mittagskonzert zum Pfingstfest

Werke von Hasse, Sieg, Telemann u.a

So, 19. Mai, 12 Uhr

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de

Christuskirchenchöre auswärts

So, 9. Juni, 11 Uhr

Mannheim, Universitätskirche

So, 9. Juni, 14 Uhr

Mannheim, Marktplatz

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Johann Sebastian Bach,

„Ich hatte viel Bekümmernis“

Kantatengottesdienst

So, 16. Juni, 10.30 Uhr

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de

Junges Blech aus Hamburg

Es spielen Preisträger des Wettbewerbs

„Jugend musiziert“

Mi, 26. Juni, 19 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,

Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de